

Anten

1

Betrübte
Trauer - Gedanken
über den Wohlseeligen Hintritt

Der
Wohl-Edlen, Groß-Ehr- und Tugendbelobten Jungfer

Z U R G E H

R a h e l S o p h i a
S c h m i d i n

Des
Wohl-Ehrwürdigen, Groß-Achtbaren und Wohlgelehrten Herrn

H E R R N

M. Samuel Theodorus
S c h m i d s

Wohl-Verdienten Archi-Diac.
geliebten einzigen Jungfer Tochter

Als

D E S E L B E

Am 5. Sept. selig dieses Zeitliche geseignete und darauf den 8. Septembr. 1754.
Christlich zur Erden bestattet wurde

Wollte

zum Troste

Derer hinterbliebenen schmerzlich betrübteten Eltern
und Freunde

Das sämtliche Torgauiſche Schul-Collegium
Vorstellen

Durch

M. Johann Friedrich Schröbern
Lyc. Torgau. Rect.

Torgau, gedruckt bey Johann Gottlieb Peterſell.



Wie ofte fehlen doch dem Menschen die Ge-
danken!
Wie selten trifft ein Wunsch nach seinem
Willen ein!
Die Sinnen lauffen stets in ungewissen
Schracken,
Und sehen meistentheils auf einen blossen Schein.
Wir sind von Jugend auf zu falscher Wahl gewehnet,
Und dieser Irrthum läßt uns auch im Alter nicht.
Wir lernen stets, daß diß, wornach man sich gesehnet
Eh man die Hoffnung schleust, sich unsrer Lust entbricht.
Ein Kind das träget oft nach Fliegen sein Verlangen,
Und setzet alle Lust auf lauter Tendeley,
Doch eh es sich versteht ist alles weg gegangen,
Und dieses ist gar bald zerbrochen und entzwey.
Ein Jüngling dencket sich was bessers vorzusehen,
So bald er in der Zeit auf gute Tage baut;
Allein wie jehling ist's um seinen Schluß geschehen,
Wenn er bey vieler Angst, doch wenig Glücke schaut.
Ja kommen wir alsdenn noch weiter zum Verstande,
So gehet allererst die leere Hoffnung an,
Da siehet unser Wunsch nach einem frembden Lande,
— Weil man den Vorsatz nicht zu Hause finden kan.

Ja ist man auch versorgt; Sind wir ans Bret erhoben,
 Spürt man an Guth und Muth stets einen Ueberfluß,
 So darff das Schicksal nur ein paar Minuten toben,
 So macht es, daß man sich bald traurig weisen muß.
 Kurz: unser Leben währet kaum eine Viertelstunde,
 Da uns ein eitler Glanz nicht Wiß und Klugheit fällt,
 Was unvergleichlich scheint hat Unbestand zum Grunde,
 Und ist ein falsches Erz, das keine Probe hält.
 Ein Spiegel, welcher uns nichts wahres präsentiret,
 Ein Holz, das bey der Nacht wie Gold und Silber scheint,
 Ein Ferkel, welches uns auf schlimme Wege führet,
 Ein Nichts, so offte man, es wäre was, vermeint.
 Die Hoffnung stirbet uns, eh wir sie recht gebähren,
 Die ganze Freude ist ein leichtes Federspiel,
 Wenn wir das beste Stück am sichersten begehren,
 Berrückt ein kleiner Stoß das wohlgefaßte Ziel.
 Mein Leser fragst du nach, warum ich dieses schreibe,
 So wisse, daß mir auch die Zeit gemessen hat,
 Wie oft ein Augenblick der Jahre Trost zerreiße,
 Weißt du dergleichen nicht so merck auf dieses Blatt.
 Ja mercke mehr auf die, so ich damit bekleide,
 So siehst du wie der Boy statt bunter Seide ist,
 Sie gehen jetzt verhüllt in ihrem grossen Leide,
 Das Herze fühlet Angst und in den Thränen fließt.
 Ach! könnten wir genung die Selige beweinen,
 Die nun die letzte Pflicht in kühlen Sand verscharrt!
 So würde dem vielleicht der Danck was leichter scheinen,
 Auf den anieho Ihr betrübtter Vater harret.
 Sie starb. Die Redlichkeit der ungezwungnen Minen,
 Die kluge Freundlichkeit der Zungen ist erblaßt,
 Die Tugend, so man sah in allen Wercken grünen,
 Liegt da (ach seht es doch!) in Bretern eingefaßt.
 Doch nicht; es scheint nur so. Sie ist noch nicht gestorben,
 Der Körper lieget zwar entselet auf der Bahr,
 Der Geist ist aber nicht auf gleiche Art verdorben;
 Denn der entgeheth nur der irdischen Gefahr.

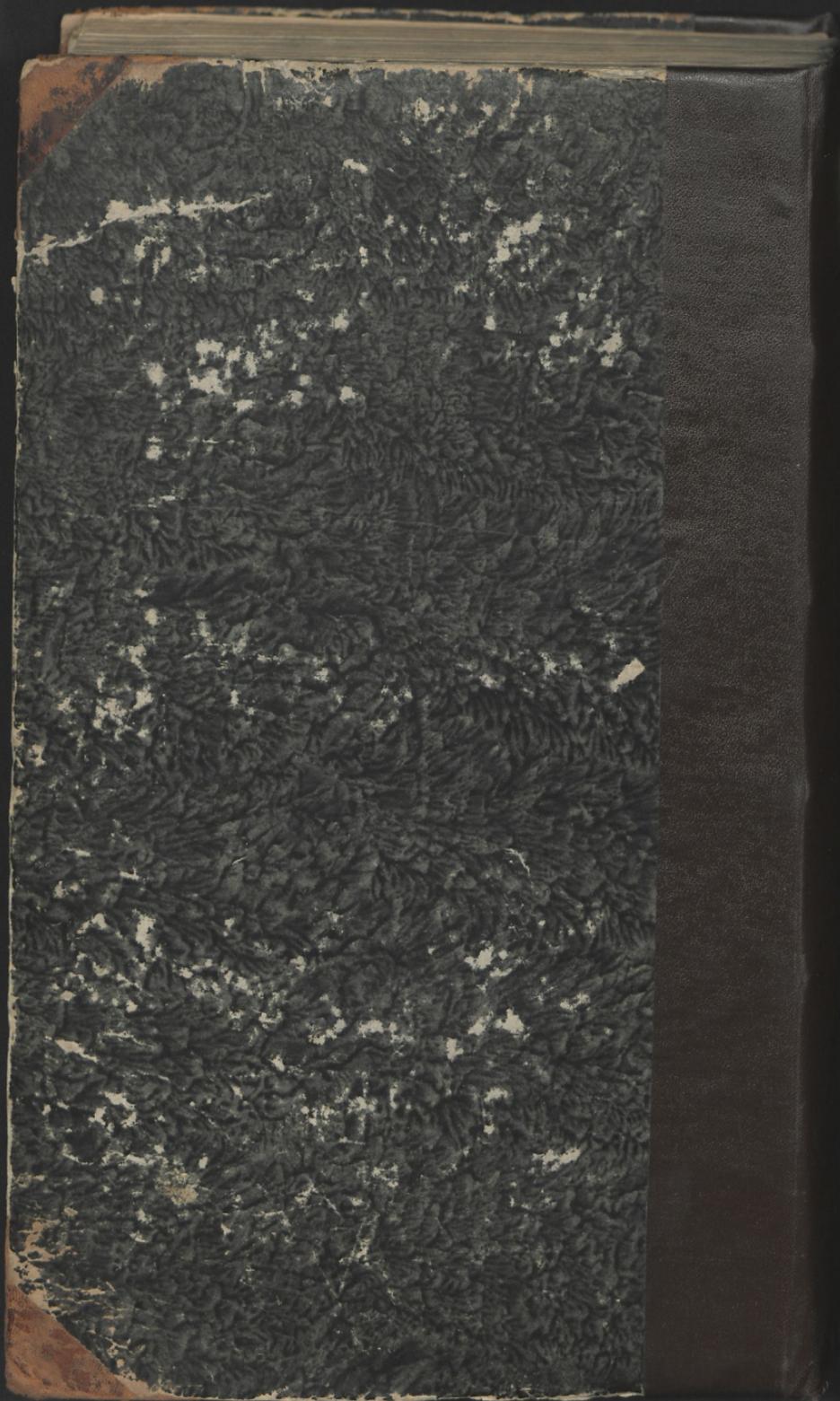
Wir sehen ja an ihr nichts mehr als ein Gesichte,
 Das seine Gräßlichkeit mit Firniß überstreicht.
 Wer in dem Himmel wohnt, der ist bey einem Lichte,
 Da sich das Wesen stets zugleich im Scheine zeigt.
 Was von dem Himmel kommt kan keinem Menschen schaden,
 Der harte Donner würckt der Erde Fruchtbarkeit,
 Je höher Schnee und Eiß der Felser Flur beladen,
 Je stärker wächst die Frucht davon zur Sommer-Zeit.
 Was hier verlohren ist, bekommen Sie auch wieder,
 Der Höchste hebet es nur eine Zeitlang auf.
 Die Fäulniß reiniget die nun erstorbnen Glieder,
 Und GOTT führt sie verklärt zur Himmelsburg hinauf.
 Der gute Rahme kan indessen nicht verweisen,
 Die Jugend balsamirt Ihn vor die Nachwelt ein.
 Wohlan ein ieder kan die lezten Worte lesen:
 Hat man auf GOTT gehofft, so hofft man nicht auf Schein.
 Hochwerthester Patron so weit geht unsre Treue,
 Die unsre Schuldigkeit hat an den Tag gelegt:
 GOTT gebe, daß er sich hinführo mehr erfreue,
 Als er vor dieses mahl Betrübniß bey sich trägt.



78 M 399

(x2258744)

10/11





Betrübte
Trauer = Gedanken
über den Wohlseeligen Hintritt

Der
Wohl-Edlen, Groß-Ehr- und Tugendbelobten Jungfer

Z U R G E R

R a h e l S o p h i a
S c h m i d i n

Des
Wohl-Ehrwürdigen, Groß-Nichtbaren und Wohlgelehrten Herrn

H E R R N

M. Samuel Theodorus
S c h m i d s

Wohl-Verdienten Archi-Diac.
geliebten einzigen Jungfer Tochter

Als

D E S E R B E

Am 5. Sept. selig dieses Zeitalters gesegnete und darauf den 8. Septembr. 1754.
Christlich zur Erden bestattet wurde

Wollte

zum Troste

Derer hinterbliebenen schmerzlich betrübteten Eltern
und Freunde

Das sämtliche Torgauische Schul-Collegium
Vorstellen

Durch

M. Johann Friedrich Schröders
Lyc. Torgau. Rect.

Torgau, gedruckt bey Johann Gottlieb Peterzell.